Chronik

Der

GOLDSTEIN

Das Hirtengeschlecht

GOLDSTEIN

Ein

familiengeschichtlicher Abriß

Inhalt

1. Unsere Herkunft
2. Die Hirten
3. Abkehr vom Hirtenberuf
4. Linien und Zweige der Geschlechtes
5. Krisenzeiten
6. Persönlichkeiten
7. Die Lebenskurve des Geschlechtes
8. Die Quellen unserer Familiengeschichte

Anhang

a) Was ist ein Hutmann

b) Die Familiensage

c) Reformieren oder konservieren?

1962

1989

V o r w o r t

Angehörigen von Adel, von Kaufherren und von Bauern ist es möglich ihre Geschlechterfolge um Jahrhunderte zurück nachzuweisen, denn sie sind oder waren bis in die neue Zeit hinein bodenständig.

Einem Arbeiter wird es selten gelingen seine Ahnenreihe weiter als bis zum Großvater zu verfolgen. Er ist nicht bodenständig, denn er wechselt Arbeits- und Wohnplatz. Die Sippe Goldsteins, zwar auch proletarischen Ursprungs, kann jedoch die Reihe ihrer Vorfahren bis zum Jahre 1700 zurück nachweisen. Freilich war sie niemals bodenständig, wohl aber orts- bzw. gebietsständig. Die Familien wohnten alle in einem verhältnismäßig engen Gebiet; jeder kannte jeden und der gleiche Beruf der Hausväter tat sein Übriges den Familiensinn zu verstärken. Jedenfalls wurde damals das Wort Verwandtschaft bei den Goldsteins großgeschrieben.
Im Lauf der Jahrhunderte lebten sich jedoch die Familien aus vielerlei Gründen auseinander und verloren jede Verbindung miteinander. So kommt es, da heute in manchem Ort und mancher Stadt Deutschlands Namensträger Goldstein leben, die wir als zufällige Namensvettern betrachten und die doch bei genauer Prüfung mehr als solche sind. Diese aufzufinden und ihnen nachzuspüren in Bezug auf ihre eventuelle Abstammung von den Hirten in Glesien, habe ich mir als Aufgabe für meinen Lebensabend gestellt. Darüber hinaus bemühte ich mich die Schranke zu durchbrechen, die der Mangel authentischer Unterlagen über jene Zeit, die vor 1700 liegt, errichtet hat. Über Wenn und Aber kam ich freilich nicht hinaus. Das soll uns indessen nicht betrüben. Ein Geschlecht friedlicher Hirten ist nun einmal kein Geschlecht von Eroberern, dessen bluttriefende Geschichte in jedem Lexikon zu finden ist.

Immerhin bietet der vorliegende familiengeschichtliche Bericht für jeden Goldstein genug des Interessanten und Wissenswerten über unsere Vorfahren. Ich hoffe, da es mir vergönnt sein wird in absehbarer Zeit mit noch weiteren Ergebnissen meiner Nachforschungen aufwarten zu können.

Zum Schluß sei die Bitte an jeden Goldstein gerichtet, mich in meiner Arbeit zu unterstützen, indem er mir Namen und Daten von Heimatgetreuen Goldstein zuleitet, die möglicherweise zu den Nachkommen der Hirten von Glesien gehören können. Das wird, vor allem, auf solche Personen zutreffen, die im Raume Halle Delitzsch Leipzig zu Hause sind.

Josef Goldstein

(45) Bielefeld, Wilbrandstr. 17

verst. 1964

1.

Unsere Herkunft

Um das Jahr 1700 tauchten in dem Raume Halle - Delitzsch - Leipzig - Weißenfels mehrere Träger des Namens Goldstein auf, die allesamt Hirten waren. Es handelte sich um mindestens fünf Familien, die eine vielköpfige Sippe bildeten und in lebhaftem Verkehr miteinander standen. Die erwähnten fünf Namensträger Goldstein befanden sich ungefähr im gleichen Alter, so da man in ihnen Brüder vermuten kann. Ein Ahnherr konnte bisher nicht ermittelt werden.

Der älteste, urkundliche Nachweis der Goldsteins ist die Eintragung vom 11.4.1725 im Taufregister der Kirche von Wahren bei Leipzig, nach der der Hirte Martin Goldstein an diesem Tage seinen Sohn Gottfried taufen ließ.

Ein weiterer Taufeintrag vom 31.12.1745 im Kirchenbuch von Glesien besagt, da Christian Goldstein, Sohn des Hutmanns (betr. Hutmann, s. Anhang unter a.) Peter Goldstein aus Wiedemar, als Pate bei der Taufe des Sohnes eine Hutmann Gottlieb Goldstein aus Pauditz, fungiert hat.

Aus beiden Taufzeugnissen geht also hervor, da sowohl der Kindesvater Martin als auch der Vater Peter des Paten Christian schon vor 1700 geboren wurden, bzw. lebten. Daraus kann wiederum geschlossen werden, da die Familien Goldstein schon seit dem 30 jährigen Krieg in dem Gebiet um Glesien gewohnt haben.

2.

Die Hirten

Neben dem Jäger- und Fischerberuf gehört der Beruf des Hirten zu den ältesten.

Er war bei den Goldsteins ein traditioneller Beruf, der sich über 150 Jahre lang vom Vater auf den Sohn und von diesem auf den Enkel übertrug. Der erste Hutmann war Peter G. (1690) in Wiedemar, der letzte Johann Karl G in Pressel (geb. 1820).

Hutmänner, Hirten, Schäfer und Schäfermeister namens Goldstein sind in folgenden Orten nachgewiesen: Cunnersdorf, Döbernitz, Freiroda, Gerbisdorf, Großkugel, Mockritz, Peuditz, Pressel, Stahmeln und Wiedemar.

Es war eine recht vielköpfige Sippe, die in regem familiären Verkehr stand, dessen Mittelpunkt offenbar Mockritz gewesen ist.

3.

Abkehr vom Hirtenberuf

Das patriarchalische Gefüge des Sippenlebens geriet Mitte des 19. Jahrhunderts ins Wanken. Schon vorher hatten sich einzelne Söhne anderen Berufen (Maurer, Mühldrescher, Zimmermann) zugewandt. Mit dem Beginn der Industrialisierung und der Einführung der Wehrpflicht entstand die Flucht vom Lande. Die Fabriken in den Städten boten besseren Erwerb. Die zum Dienst beim Militär eingezogenen Söhne dienten zwölf Jahre; um, zwar subalterne, doch sichere Beamtenstellungen zu erreichen.

Heute ist kein Goldstein mehr Hirte und keiner ist mehr in der Landwirtschaft tätig. Wir finden die Nachkommen der Hirten jetzt als Angestellte, Beamte, Fabrikarbeiter, Handwerker u.a.m. Auch freie Berufe sind vertreten.

Mit der Abkehr vom Hirtenberuf war die Abkehr vom Heimatboden verbunden. Weit über Deutschland wohnen die Goldsteins verstreut. Einige Plätze seien genannt: Bielefeld, Dresden, Frankfurt, Leipzig und Zeitz. Aber auch im Heimatort Glesien wohnen noch Nachkommen. Einen Sippenverkehr, wie in der Vergangenheit, gibt es nicht mehr. Verbindungen werden nur mit nächsten Verwandten aufrecht erhalten.

4.

Linien und Zweige des Geschlechts

Aus den vorhandenen Unterlagen lie en sich folgende Linien, von denen gegenwärtig noch Nachkommen leben, herausschälen.

1. die Mockrehnaer Linie: Begründer: Gottlieb G., Hutmann in Mockrehna (geb. 1745)

2. die Freirodaer Linie: Begründer: Gottfried G., Hutmann in Freiroda (geb. 1747 oder 1749)

Der Vater dieser beiden Brüder war Gottlieb G., Hutmann in Podelwitz (geb. etwa 1705)

Es besteht noch eine Familie Goldstein, deren Begründer der Oberpostsekretär August Goldstein (geb. 1871) war, der in der Zeit des Hitlerregimes den Namen Holstein annahm. Die Wohnorte dieser Familie sind Frankfurt a/M und Hamburg.

5.

Krisenzeiten

Unser Geschlecht durchlebte Zeiten, die seinen Bestand arg gefährdeten. Ob es in den Kriegen, die von 1700 bis einschlie lich 1918 stattfanden, hat Blutopfer zollen müssen, ist nicht auszumachen. Wohl aber hat der II. Weltkrieg Menschenleben von ihm gefordert. Bis jetzt sind fünf Goldsteins ermittelt, die ihr Grab in fremder Erde fanden. 21 Jahre war der jüngste von ihnen, 37 Jahre alt der älteste. Eine Anzahl Goldsteins wurden in der Gesundheit schwer oder weniger schwer geschädigt.

Eine böse Krise begann für unsere Sippe mit der Machtergreifung Adolf Hitlers. Goldstein hie en auch viele Juden. Die unmenschlichen Rassegesetze des Regimes bedrohten in ihrer Auswirkung auch unsere Familien.

Wie dieser Gefahr begegnet wurde, kann man unter Abschnitt 8 nachlesen. Außer Existenzschädigung sind Übergriffe seitens N.S.-Organisationen oder der Behörden nicht zu vermelden. In K.Z. Lägern war kein Goldstein, wie auch keiner in Vernichtungslägern umgekommen ist.

6.

Persönlichkeiten

Aus dem Hirtengeschlecht sind bisher weder Wissenschaftler noch Künstler hervorgegangen. Seine Nachkommen sind friedliche, fleißige Staatsbürger, die an dem Platz, wo sie stehen, ihr Bestes leisten und ansonsten am kulturellen und sozialen Aufstieg des Volkes mitwirken. Auf politischem Gebiete hat sich ein Goldstein wesentlich hervorgetan, weshalb seiner hier besonders gedacht sei. Es handelt sich um Hermann Goldstein (1852 1909) von der Mockritzer Linie, der als Reichs- und Landtagsabgeordneter die Belange der Arbeiterklasse vertrat. Als Sohn armer Eltern hütete er als Zehnjähriger das Vieh, wie seine Vorfahren. Als Armer geboren, wurde er bestattet wie ein König. Tausende säumten die Straßen, die der Trauerzug passierte. Tausende standen an seinem Grab, darunter eine Abordnung seiner politischen Gegner. Ein großer Block von Meißner Granit erhebt sich über seiner Ruhestätte, nahe am Eingang zum Sankt Pauli Friedhof in Dresden. Ein bronzenes Kopfbild des Toten (von Prof. Macht Dresden geschaffen) und sein Name bilden den einzigen Schmuck. Das Grab ist registriert unter Abteil E, Reihe 13, Nr. 64 und wird auch heute noch wohl gepflegt.

7.

Die Lebenskurve des Geschlechts

Ich will hier nicht mit Zahlen und Tabellen aufwarten. Im voraus sei gesagt, da die Lebenskurve abwärts führt. Die fünf Toten des II. Weltkrieges bedeuteten einen schweren Aderlass. Dazu kommt, da die Familie der Neuzeit einen Kinderreichtum wenig schätzt. Nach meinen bisherigen Ermittlungen sind in der 8. Generation nur drei Stammhalter vorhanden. Sobald die sechste Generation abgetreten ist, und das wird bald geschehen, bleibt von der einst vielköpfigen Hirtensippe nur noch ein bescheidenes Häuflein von Nachkommen zurück. Wir wollen jedoch nicht zu schwarz sehen! Das Geschlechtsregister weist noch manche Lücke auf, die ausgefüllt, das trübe Bild verbessern kann. Auch die laufenden Recherchen können günstige Veränderungen bringen. 120 bis 150 Jahre wird das Hirtengeschlecht Goldstein schon noch bestehen, es sei denn, bis dahin fällt der Himmel ein; und dann sind, wie ein altes Sprichwort sagt, sowieso alle Spatzen tot.

8.

Die Quellen unserer Familiengeschichte

Die nationalsozialistischen Rassengesetze erwiesen sich für unser Geschlecht als jene Kraft, von der Goethe in seinem Faust sagt: die das Böse will und das Gute schafft. Die Bemühungen der Goldsteins, ihre nichtjüdische Abstammung zu beweisen, verschaffte uns eine ganze Menge an Kenntnissen über unsere Vorfahren. In der Beibringung des Nachweises ging man verschiedene Wege.

So sandte z.B. ich meine Familienpapiere, die bis zum Gro vater reichten, an den damals eingesetzten Sachverständigen für Rassenforschung beim Reichsministerium des Innern. Ihm überlie ich die weiteren Nachforschungen. Nach gar nicht langer Zeit erhielt ich gegen 15 RM Gebühr den Nachweis über meine arische Abstammung nebst einer Ahnenliste, die bis zu dem Hutmann Gottlieb in Nockwitz im Jahre 1745 zurückreichte.

Andere verfuhr der Oberpostsekretär August Goldstein, der in Leipzig wohnend, die Kirchenbücher von Glesien und Wahren einsah und von allen Geburts- Tauf- Trau- und Sterbeeinträgen, die die Familie Goldstein betrafen, Abschrift nahm. Von diesen Abschriften, die mir mein Sohn Curt zur Einsichtnahme überließ, machte ich weitere Abschriften, die ich dann auswertete.

Dem Eifer des Ob.Postsekretärs August G. verdanke ich es also, da ich heute einen genealogischen Bericht in diesem Umfange vorlegen kann.

Die Daten der nicht im Kirchenspiel Glesien wohnenden Goldsteins und die Daten der neueren Zeit beschaffte ich selbst, oder ließ sie mir mitteilen.

Nachwort

Hiermit ist mein Bericht, der vielleicht in einzelnen Punkten hätte ausführlicher sein können, beendet.

Es ging hier nicht um die Abfassung einer Chronik mit detaillierten Beschreibungen. Es sollte vielmehr in großen Zügen Existenz und Schicksal eines mindestens 270 Jahre alten, proletarischen Geschlechts aufgezeichnet werden.

Alles, was ich berichtete, ist durch Unterlagen bewiesen und hält jeder Prüfung stand.

Anhang

a) Was ist ein Hutmann?

Der Begriff Hutmann ist nicht so einfach zu definieren. Laut Brockmanns Sippennamen Band II bedeutet Hutmann im Mittelhochdeutschen: Hüter, Wächter. Hutmann mit Hirte zu übersetzen scheint aber auch nicht angebracht zu sein. Es mu schon eine besondere Art Hirte damit gemeint sein, etwa ein Hüter gemischter Herden oder das Gemeindevieh oder der Herdenmeister eines Rittergutes. Die Bezeichnungen: Hirte, Schäfer und Schäfermeister finden wir zu jener Zeit nämlich auch verwendet. Die Bezeichnung Hutmann findet sich nur regional, das hei t im Gebiete Halle, Delitzsch Leipzig. In das allgemeine Sprachgut hat sie keinen Eingang gefunden, obgleich das Wort Hut in der Viehzucht noch gegenwärtig Anwendung findet. (Frühjahr Sommer Winterhütung) Eine völlig befriedigende Lösung fand ich nirgends. Da es sich dabei offenbar um einen Hüte- oder Hirtenberuf handelt, kann um das bisher Ermittelte vollauf genügen.

b) Die Familiensage

Für den gemeinen Mann sind die Kirchenbücher die einzigen Quellen, aus dem er Wissenswertes über seine Vorfahren schöpfen kann. Wenn sie, wie es bei den Kirchen von Glesien und Wahren der Fall ist, keine Unterlagen für die Zeit vor dem Jahre 1700 liefern können, ist guter Rat teuer. Wenn wir das Dunkel über der Vorgeschichte unserer Sippe aufzuhellen versuchen, bleibt uns dabei als einziges, noch dazu zweifelhaftes, Hilfsmittel die Familiensage. Als ich dreizehn oder vierzehn Jahre alt war sprach mein Vater mit mir über sein Elternhaus, über unsere Familie insgesamt und auch ihrer Herkunft. Danach sollte unsere Urheimat in Süddeutschland, etwa bei Augsburg zu suchen sein. Unser Name hätte früher Gildenstein gelautet. Mein Vater hatte dies von seinem Vater erfahren, der es wieder von dem seinen usw. Das war also die Sage, die für den jungen Knaben von damals wenig wichtig war. Im Alter forschte ich nach. Das Ergebnis sei im Voraus verraten. Aus Süddeutschland wurde Mainfranken, aus Augsburg wurde Würzburg und aus Gildenstein wurde Goldstein (mit t). Das, worauf es ankam, nämlich ob diese fränkischen Goldsteine (auch Goldsteine) zu unseren Vorfahren zu rechnen sind, war und ist nicht bewiesen. Das ist eben das Schlimme, da man bei mündlichen Überlieferungen mit ihren Möglichkeiten, Vermutungen, halben und ganzen Wahrscheinlichkeiten nichts rechtes anfangen kann. Man läßt lieber alles Experimentieren mit solch einer gefährlichen Mischung und begnügt sich die Ergebnisse der Untersuchung einfach aufzuzählen.

Dies tue ich nachstehend und überlasse es dem Leser, daraus irgend welche Schlüsse zu ziehen. Hinter der Jahreszahlen und Angaben befindet sich jeweils in Klammern die Quelle vermerkt, aus der sie stammen.

1362 Goltstein, von Gattenhofen zu Dörzbach

(Inform. von Archivar Schmidt, Rothenburg o.d.T.)

1407 Eitel von Goldstein (gleiche Quelle)

1473 Johann Goldstein, Bischöfl. Würzburger Marschall

(Genealogisches Handbuch Deutscher bürgerl. Familien und Dreyhaupt: Geschichte des Saalkreises)

1490 Kilian Goldstein, Sohn des Vorigen (gleiche Quellen)

1527 Kilian (II) Goldstein, Sohn des Vorigen, erst Mecklenburger, später Weimarer Kanzler (gleiche Quellen)

Von diesem Geschlecht, das von Kilian I. nach dem Saalkreis verpflanzt und dem Protestantismus zugeführt wurde, berichtet Zedler in seinem Universallexikon von 1750 in Band XI Spalte 143 Folgendes:

Goldstein, eine adelige Familie in Ober- und Niedersachsen, welches eigentlich aus Franken und vom Rheine stammt. Sie hat sich in vorigen Zeiten nicht "Von Goldstein" sondern nur die Goldsteine geschrieben, wie solches noch von verschiedenen des Geschlechtes geschieht"

Wir finden diese Goldsteine im 16. u. im 17. Jahrhundert auf folgenden Rittergütern:

Passendorf bei Halle, Hohenprießnitz bei Delitzsch, Dölkau und Liebenau, beide zwischen Leipzig und Merseburg gelegen.

Sie waren also in dem gleichen Raume ansässig, in dem auch unsere Vorfahren wohnten. Das Geschlecht derer "von Goldstein" starb etwa 1720 aus, zu dem Zeitpunkt also, in dem das Hirtengeschlecht Goldstein vielköpfig auf dem Plan erschienen war. Das eine Geschlecht ging unter, das andere stieg auf. Oder waren es garnicht zwei Geschlechter?

Hier sei an die württembergische Sage erinnert, nach der ein Graf Hubert von Calw einem schwarzwälder Bauern jahrzehntelang treu als Hirte diente und erst in der Sterbestunde sein Inkognito lüftete.

Ein weiterer erwähnenswerter Beitrag zu dem Problem unserer Abstammung sei dieser: Im Geneal. Handbuch deutscher bürgerlicher Familien fand ich eine Notiz, nach der am 6. Juni 1618 ein Weißbäcker Goldstein aus Goldberg (jetzt Goldberg) in Mecklenburg an den "Hertzogen zue Mecklenburg" eine Eingabe richtete.

Kilian (II), war, wie oben ersichtlich fürstlicher Kanzler in Mecklenburg. Er hatte einen Sohn, der ebenfalls Kilian hieß und merkwürdigerweise in "Kayserlichen Kriegsdiensten" stand, wie das Geschlechtsregister derer "Von Goldstein" ausweist.

Folgende Fragen tauchen da auf:

1. War der Bäcker Peter Goldstein ein Sohn des kaiserlichen Sohnes Kilian?

2. Wurde die Familie Peter Goldstein in den Wirren des dreißigjährigen Krieges nach Glesien verschlagen?

Im Register des Hirtengeschlechts Goldstein taucht der Vorname Peter nur einmal auf und zwar im Anfang. Da steht zu lesen:

Peter Goldstein, Hutmann in Wiedemar (lebte etwa 1690)

Damit stehen wir wieder auf dem Boden familiengeschichtlicher Tatsachen.

c) Reformieren oder konservieren?

Im Gegensatz zu den Goldsteins im 18. Jahrhundert weisen die des zwanzigsten Jahrhunderts nur eine geringe Familientradition auf. Die Familien haben sich auseinandergelebt und tun das weiter. Wie kann dem Einhalt geboten und ein stärkeres Zusammengehörigkeitsgefühl entfacht werden?

1962 ist nicht 1762. Patriarchalische Gepflogenheiten kopieren und konservieren wäre gleichbedeutend mit: "alte Klamotten aus der Mottenkiste" hervorkramen. Es müssen andere Wege beschritten werden. Kontaktaufnahme, und zwar persönliche, zwischen den Familien ist erste Voraussetzung. Von Familientagen halte ich aus vielen Gründen nur wenig.

Einen gangbaren Weg möchte ich da zeigen. Es muß nicht immer der Süden, das Hochgebirge, die See das Ziel unserer Urlaubsreisen sein. Deutschland ist überall schön. Warum nicht einen Ort als Ferienziel erwählen, wo ein uns bisher unbekannter Goldstein wohnt? Er wird uns herzlich willkommen hei en, für unsere Unterbringung sorgen und als Cicerone werden in ihm und seiner Familie ebenso nette Leute kennen lernen wie wir sie in unseren sonstigen Urlaubsorten angetroffen haben.

Im folgenden Jahr können die Rollen getauscht werden oder ein anderer Goldstein Gastgeber sein. So lernen sich die Familien nach und nach kennen und schätzen. Ein reger Briefwechsel in der übrigen Zeit kann diese Beziehungen nur noch vertiefen.

Wer andere und bessere Vorschläge hat, bringe sie getrost vor.

Schlußbemerkungen

Allgemein ist bei den Familien der Goldsteine keine starke Familientradition festzustellen. Vielleicht ist dieser kleine Abriß der Geschichte unserer Familie für einige ein letzter Anstoß, den Faden aufzugreifen und die Chronik weiter zu schreiben.

Bei der Familie Goldstein in Bielefeld gibt es eine umfassende Chronik in zwei Bänden. Jeder von den Goldsteinen kann sich an die Nachkommen von Josef Goldstein Bielefeld um Hilfe wenden. - Ein Chronist ist kein Romanschreiber, er ist Verwalter von Tatsachen.

Gründlichkeit, Vorsicht und Unparteilichkeit sind erste Gebote. Für den Chronisten gibt es keinen Vetter den er nicht leiden kann, keine Tante die den Onkel hinterging, keinen Ohm der dem Trunk ergeben war und seine Familie ruinierte, keine Nichte, die ein Flittchen war.

Ein Chronist ist kein Richter, eine Chronik kein Schuldregister. - Ich kann vermuten, da ich mit einer anderen Familie oder einem anderen Geschlecht Goldstein verwandt bin, ich darf der Möglichkeit sogar Erwähnung tun, aber ich darf es niemals als Faktum hinstellen.

In diesem Sinne hat Josef Goldstein die Chronik aufgebaut und über Jahre Fakten gesammelt.

Ich möchte mit diesen Zeilen den Stab an alle jüngeren Goldsteine weitergeben und hoffe, da sie ihn aufnehmen und in alle Zeiten flei ig weiter an ihrer Familiengeschichte schreiben.

Weißenberg, im Mai 1989

Friedrich Goldstein

Die Gegend um Glesien war um 1700 das Wohngebiet des Hirtengeschlechts Goldstein. Der Ort Glesien war das Kirchdorf für eine Anzahl kleinerer Orte und einzelner Güter, deren Namen zum Teil nur noch auf alten Flurkarten zu finden sind. Güter wie Schmiditz, Bummeritz und Nockwitz sind längst nach Glesien eingemeindet. Orte wurden umbenannt oder erhielten eine andere Schreibweise, wie Pinitz, das heute Beuditz geschrieben wird.

In den rot unterstrichenen Ortschaften wohnten unsere Stammväter und ihre Nachkommen, bis sie sich in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zerstreuten.

In Breitenfeld wurde im 30 jährigen Krieg die katholische Liga durch die Schweden zweimal geschlagen

Die fünfte Hauptlinie

Hauptlinien und

Gottlieb Hutmann in Peuditz –
∝ Susanne Blumentritt aus Wiesenitz –

① Gottlieb – Mockwitz 1745–1814
Gottlieb Johann – Wahren 1768–1848

② August – 1833–1919

Friedrich 1820–1870
- Herrmann 1852–1909
  - Josef 1893–19[illegible]
    - Herbert 1915 –
    - Manfred 1932 –
      - Dieter 1957 –
- Gustav 1853–1919 erloschen

August – 1833–1919
- Paul 1879–1965
  - Paul 1908–77
    - Peter 1929 –
      - Andreas 1956 –
      - Harald 1958–79 †
    - Felix 1930 –
      - John – 1962 –
- Curt ?
  - Heinz ?
  - Gerhard ?
- Reinhold † – 1945
  - Walter †
- August 1871–1944
  - Paul 1898 –
    - ⊗ Günther 1919–1942 erloschen
  - Curt 1889 –
    - Wolfgang 1921–1942 erloschen
- Georg 1861–1946
  - Wendelin 1894 –
    - Friedrich 1933 –
      - Wolfgang – 1955 –
        - Matthias 1978 – †
    - Georg 1937 –
      - Jens – 1963
        - Jenny 1982
    - Martin 1942 –
      - Jörg – 1962 –
      - Steffen –

Goldstein

Zweige

etwa 1705 – 1770
etwa 1708 – 1785

Gottfried-Freirodda 1747–1820 ④
Johann-Christoph 1793–1880 ②

Gliesien
Karl-Wilhelm 1824–1904
Wilhelm-Franz 1855–1904
Franz-Albin 1896–1939
erloschen

Johann-Christoph
Freirodda 1772–1835

Johann Karl-Pressel
1820–?

Gottlieb ?
1822–?

③ ⑤

Johann Karl
1843–1895

Friedrich-Werben
1855–1928

Hugo Ernst
1875–1936

Rudi
1917–

Paul
?
erloschen

Ernst
1904–?
verschollen

Wolfgang
1949–

Walter? Paul?

Franz
1875–1957

Otto
1881–1954

Otto? Martin?
erloschen erloschen

Walter
1907–1945

Hans? Lothar?

Die fünfte Hauptlinie — Goldstein

Hauptlinien und Zweige

Gottlieb, Hutmann in Peuditz – etwa 1705 – 1770

∝ Susanne Blumentritt aus Wiesenitz – etwa 1708 – 1785

① Gottlieb – Möckwitz 1745 – 1814

Gottlieb Johann – Wahren 1768 – 1848

② August – 1833 – 1919

Friedrich 1820 – 1870

Herrmann 1852 – 1909

Gustav 1853 – 1919 erloschen

Josef 1893 – 1964

Herbert 1915 –

Manfred 1932 –

Dieter 1957 –

Paul 1879 – 1965

Paul 1908 – 77

Peter 1929 –

Andreas 1956 –

Harald 1958 – 79 †

Felix 1930 –

John – 1962 –

Curt ?

Heinz ?

Gerhard ?

Reinhold † – 1945

Walter †

Friedrich 1933 –

Wolfgang – 1955 –

Matthias 1978 – †

August 1871 – 1944

Paul 1898 –

⊗ Günther 1919 – 1942 erloschen

Georg 1861 – 1946

Curt 1889 –

Wendelin 1894 –

Wolfgang 1921 – 1942 erloschen

Georg 1937 –

Jens – 1963

Jenny 1982

Martin 1942 –

Jörg – 1962 –

Steffen –

Gottfried – Freiroda 1747 – 1820 ④

Johann-Christoph 1793 – 1880 ②

Gliesien

Karl-Wilhelm 1824 – 1904

Wilhelm-Franz 1855 – 1904

Franz-Albin 1896 – 1939 erloschen

Johann-Christoph Freiroda 1772 – 1835

Johann Karl-Pressel 1820 – ?

⑤ Johann Karl 1843 – 1895

Hugo 1875 – 1936

Rudi 1917 –

Wolfgang 1949 –

Ernst 1875 – 1936

Paul ? erloschen

Ernst 1904 – ? verschollen

Walter ? Paul ?

Gottlieb ? 1822 – ?

⑤ Friedrich-Werber 1855 – 1928

Franz 1875 – 1957

Otto ? erloschen

Otto 1881 – 1954

Martin ? erloschen

Walter 1907 – 1945

Hans ? Lothar ?

DIE SAGE VOM GOLDSTEIN

In früher Vorzeit als die Bewohner noch an Elfen, Drachen, Hexen und Teufel glaubten, entstand die Sage vom Goldstein.

In der Walpurgisnacht feierten Teufel und Hexe ein ausschweifendes Fest. Zum Höhepunkt des Abends jagten Hexe und Teufel berauscht vom Met am Nachthimmel entlang. Je mehr sie tranken um so mutiger wurden sie. Und so kam es, dass sich die Hexe über den Teufel lustig machte und ihn hänselte!

Der Teufel reagierte ärgerlich und sagte: „Du altes runzliges Warzenweib, du glaubst wohl, nur weil du zuviel vom Met getrunken hast, bist du stärker als ich“.

Die Hexe lachte und entgegnete: „Wenn du zu einer Mutprobe bereit bist, dann folge mir auf den „Hohen“ “.

Oben auf dem „Hohen“ (Berg) angekommen, schauten sie über das Tal, wo unten die Lenne floss.

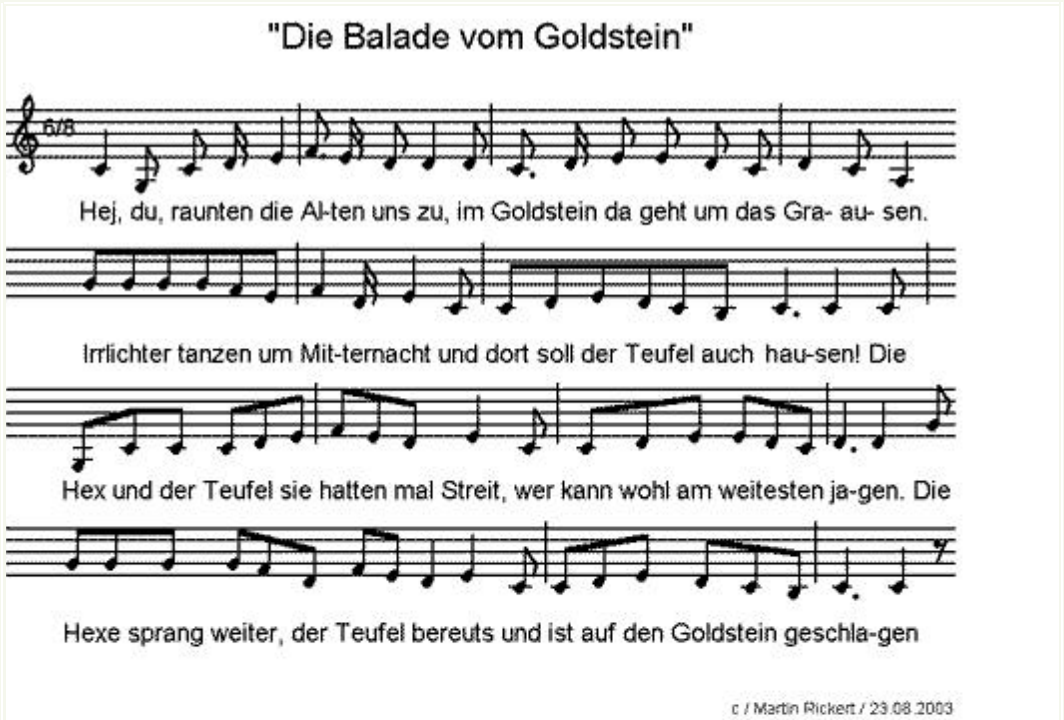
„Wie mutig bist du?“, fragte die Hexe. „Traust du dich, zum gegenüberliegenden Berg zu springen? Solltest du es aber nicht schaffen, verlierst du deinen Goldschatz an mich“.

Nach oben

Der Teufel nahm all seinen Mut zusammen und sprang! Doch leider nicht

Der Teufel nahm all seinen Mut zusammen und sprang! Doch leider nicht weit genug! Mit lautem Getöse knallte er auf einen großen Stein. Unter jammern Stöhnen stand er auf und hinterließ den Abdruck von Kopf, Ellbogen und Knien.

triumphierend flog die Hexe über ihn hinweg. Wütend verfluchte der Teufel den Schatz den er verloren hatte unter den Stein: Den Goldstein!

DER GOLDSTEIN

"Die Balade vom Goldstein"
6/8
Hej, du, raunten die Al-ten uns zu, im Goldstein da geht um das Gra- au- sen.
Irrlichter tanzen um Mit-ternacht und dort soll der Teufel auch hau-sen! Die
Hex und der Teufel sie hatten mal Streit, wer kann wohl am weitesten ja-gen. Die
Hexe sprang weiter, der Teufel bereuts und ist auf den Goldstein geschla-gen
c / Martin Rickert / 23.08.2003

2.) Hej, du, raunten die Al-ten uns zu, im Goldstein da geht um das Gra-au-sen
Irrlichter tanzen um Mit-ternacht und dort soll der Teufel auch hau-sen!

Der Teufel nahm das verlorene Gold, er wollt es der Hexe nicht las-sen!
Sie soll ihn nicht haben den verfluch-ten Schatz, kein Mensch mit den Händen ihn fas-sen!

3.) Hej, du, raunten die Al-ten uns zu, im Goldstein da geht um das Gra-au-sen
Irrlichter tanzen um Mit-ternacht und dort soll der Teufel auch hau-sen!

Voll Wut und Zorn, sprach der Teufel den Bann, es blitzte der Goldstein tat beben.
Und will`st du jetzt suchen noch immer den Schatz, soll`st wissen es geht um dein Le-ben!

4.) Hej, du, raunten die Al-ten uns zu, im Goldstein da geht um das Gra-au-sen
Irrlichter tanzen um Mit-ternacht und dort soll der Teufel auch hau-sen!

Doch mit-ten in der Silvesternacht, hörst du die Turmuhr zwölf schlagen.
Jetzt kannst du ihn heben den verfluchten Schatz, er liegt unterm Goldstein begraben!

5.) Hej, du, raunten die Al-ten uns zu, im Goldstein da geht um das Gra-au-sen
Irrlichter tanzen um Mit-ternacht und dort soll der Teufel auch hau-sen!
(leise)
Hej, du, raunten die Al-ten uns zu, im Goldstein da geht um das Gra-au-sen
Irrlichter tanzen um Mit-ternacht und dort soll der Teufel auch hau-sen!

Der Goldstein lag, vom jetzigen Punkt aus gesehen, 700 m Luftlinie in

westlicher Richtung, auf der rechten Talseite der Lenne. Beim Bau der Bannstrecke um 1885 wurde er leider gesprengt und als Straßenschotter verwendet.

Damals lag der Stein auf einem Acker und behinderte den Besitzer beim Pflügen. Da es nicht möglich war, den Stein mit den damaligen Mitteln (Pferden) auf Seite zu ziehen, wurde er beim Bau der Bahnstrecke gesprengt. Der Heimatforscher F.A. Borggreve meinte, dass der Ort und der Stein auf eine Opfer- oder Hinrichtungsstätte der Kelten hinwiese. Die Form des Steins, (auf ihm waren 5 Vertiefungen zu erkennen, die Kopf, Ellebogen und Knie zeigten) mache dies deutlich.

Auch war hier früher, als es noch keine Straße gab, und die Bewohner zu Fuß oder mit dem Pferde weite Strecken bewältigen mussten, ein unheimlicher Ort.

Im Tal zwischen den beiden Höhenzügen, dem „Hohen“ und dem „Goldstein“, floss die Lenne, die hier eine sumpfige Uferlandschaft hatte.

Aus Erzählungen ist bekannt, dass wenn man diese morastige Stelle querte, Faulgase entwichen, die man damals als Irrlichter oder Seelen bezeichnete.

So ist es auch verständlich, dass es um diesen Ort eine Sage gibt. Die Sage vom Goldstein!

Einige kleine **Internetfunde**